

Die Niederländerin **Maaïke Booi** (47) lebt und arbeitet seit 2011 im Tessin. Sie führt ein regionales Unternehmen und legt Wert auf die persönliche Entwicklung

“OB MANN ODER FRAU ALS CEO SPIELT IM TESSIN KEINE ROLLE”

TZ: Frau Booi, Sie leiten die Firma Palo Alto SA in Lugano. Hat das etwas mit der kalifornischen Stadt Palo Alto zu tun, die Sitz von Grossunternehmen wie Hewlett Packard oder Tesla ist?

Maaïke Booi: (Lacht) Nein, unsere Firma Palo Alto SA ist ein schweizerisches Unternehmen, das seit 1995 betriebliche Prozesse und dokumentenbasierte Abläufe automatisiert. Wir möchten aber genauso innovativ sein wie die Unternehmen in Kalifornien!

Sie sind eine CEO – wie behagt Ihnen diese Funktion?

Wenn Sie mit dieser Frage wissen wollen, ob ich mich wie eine Chefin fühle, sage ich sofort nein. Ich fühle mich eher wie eine Kapitänin, die dafür sorgt, dass Schiff und Mannschaft in die gleiche Richtung segeln wollen und es auch tun. Das ist eine grosse Verantwortung und auch eine ziemliche Herausforderung. Aber genau das mag ich.

War so ein Steuern schon immer Ihr Ziel?

Ich war immer ehrgeizig, schon als Kind. Dass ich gerne so etwas wie Karriere machen wollte, ja, dieses Ziel war immer da.

Und wie haben Sie das angepackt?

Ich habe einfach konsequent Schritt um Schritt gemacht. Aber das Leben hat mich auch oft auf unbekannte Pfade geführt. So hätte ich nie gedacht, eines Tages in Lugano zu arbeiten und, ehrlich gesagt, einen Italiener zu heiraten. Das Leben ist ein Abenteuer, und man muss die Gelegenheiten ergreifen, die sich bieten.

Von Technik fasziniert waren Sie wohl auch von klein auf.

In der High School in Holland wurde mir klar, dass ich Zahlen und die Wirtschaft im Allgemeinen mag. Deshalb habe ich mich für ein Studium der Betriebswirtschaft entschieden. Während



Sieht sich als Kapitänin, die dafür sorgt, dass Schiff und Mannschaft in die gleiche Richtung segeln: Maaïke Booi, CEO der Palo Alto SA

flexartig meinen männlichen Kollegen stellten. Ich bin aber gut darin geworden, Menschen von meinen Fähigkeiten und meiner Persönlichkeit zu überzeugen (lacht). Auf Branchenveranstaltungen gibt es oft nur wenige Frauen, aber das ist kein Problem. Überhaupt ist es oft einfacher, mit Männern zu arbeiten. Ich finde sie oft direkter und unkomplizierter.

Wie sieht Leadership bei Ihnen aus?

Für mich bedeutet Leadership, mit gutem Beispiel voranzugehen, die eigenen Werte zu vermitteln, zuzuhören, aber auch zu führen. Und vor allem, von kom-

den Jahren im Unternehmen verändert hat. Um die Wahrheit zu sagen, ist die Beziehung zu einigen Kunden und Lieferanten einfacher geworden, weil sie sich im Laufe der Jahre vertieft hat. Ich weiss nicht, ob das typisch für die Schweiz oder das Tessin ist, aber die Menschen schätzen und vertrauen auf Kontinuität.

Ist das Tessin punkto weiblicher CEOs sehr offen?

Statistisch gesehen sind die Frauen in den Spitzenpositionen der Unternehmen immer in der Minderheit, auch im Tessin. Aber das ist nichts Neues. Ich habe den Eindruck, dass im Tessin die Menschen generell für das

Und was ist besser als anderswo?

Auf der anderen Seite gibt es im Tessin immer noch einen grossen Human-Faktor im Geschäft: die Vernetzung zwischen den Menschen. Das hilft bei der Weiterempfehlung und “bestraft” diejenigen, die schlecht arbeiten. Nachrichten verbreiten sich in unserem Kanton schnell, auch ohne Internet. Und ich glaube nicht, dass es einfacher wäre, woanders zu arbeiten.

Wie sind Sie eigentlich ins Tessin gekommen?

Es ist die romantische Geschichte eines Mädchens, das vom Dolce Vita und vom Italienschler-

Auf beruflicher Ebene habe ich einen grossen Schritt zurück gemacht.

Auswandern als ein Rückschritt?

Nicht in diesem Sinne. Es war eine Zeit des Ausprobierens, aber auch eine Zeit der grossen persönlichen Entwicklung. Und zum Glück gab es auch Liebe, denn in dieser Zeit lernte ich meinen Mann kennen. Ein Jobangebot an ihn führte dazu, dass wir acht Jahre später ernsthaft über einen Umzug ins Tessin nachdachten.

Und so sind Sie jetzt hier im Tessin.

Sie als Business-Frau, wie sehen Sie die wirtschaftliche Zukunft des Tessins?

Es ist für niemanden eine leichte Zeit, mit all ihren aktuellen Unsicherheiten. Aber ich bleibe optimistisch. Man muss flexibel sein, sich agil bewegen und sich an den Markt anpassen. Gewisse Tessiner Unternehmen haben manchmal die Tendenz, auf Veränderungen zu warten.

Was sollten die Firmen also tun?

Um mit dem Markt Schritt zu halten, müssen sich die Unternehmen weiterentwickeln und ihren Mitarbeitern die richtigen Mittel und genügend Zeit geben. Zum Beispiel die Digitalisierung vorantreiben sowie den Willen zur Innovation und gleichzeitig zu sozialer Verantwortung stärken. Dann entsteht wertvoller Mehrwert, dann bewegen wir etwas.

Wie sehen Sie Ihre eigene berufliche Zukunft?

Um besser zu werden, muss man sich permanent weiterbilden. Ausserdem nehme ich seit kurzem ein Coaching in Anspruch, um an meiner persönlichen Entwicklung zu arbeiten, die auch mit der beruflichen verbunden ist. Ich habe noch viel zu lernen und habe noch einiges Verbesserungspotenzial. Ausserdem habe ich das Glück, in einem Unternehmen zu arbeiten, das meine Arbeit schätzt und mir die Möglichkeit gibt, mich weiterzuentwickeln.

Sie haben sicher ein Lebensmotto.

Warum sollte jemand nur 20 Prozent geben, um 80 Prozent zu bekommen? Lieber immer 100 Prozent geben und haben, sowohl punkto Leistung wie auch bei der Arbeitszufriedenheit. So bin ich.

Letzte Frage: Was wünschen Sie sich vom Weihnachtsmann?

Copyright (c)2023 Tessiner Zeitung, Edition 09.02.2023

des Studiums habe ich viele technisch orientierte Menschen kennengelernt, und das hat mich fasziniert. Vor allem der IT-Bereich und die Maschinenbaubranche finde ich spannend. Deshalb habe ich mein Studium mit dem Fach Wirtschaftsingenieurwesen fortgesetzt, um die beiden Welten zu verbinden und in einem eher technischen Umfeld arbeiten zu können.

War diese Leidenschaft für die Männer in Ihrer Umgebung ein Problem?

Ich habe das nie so erlebt. Mir ist am Anfang bei Palo Alto passiert, dass ich zu Kunden ging, die ihre technischen Fragen re-

petenten Menschen umgeben zu sein.

Einen psychologischen Trick, oder mehrere, haben Sie wohl auch.

(Lacht) Vielleicht ist mein Lieblingstrick, den Leuten zuzuhören, wenn sie nach Weiterbildung fragen. Ich bin eine grosse Verfechterin der Weiterbildung, denn sie ist ein grossartiger Motivator und Ansporn für die Menschen.

Haben Sie grosse Widerstände erlebt?

Von Kollegen? Aber nein! Es ist klar, dass sich meine Einstellung mit dem Rollenwechsel und mit

geschätzt werden, was sie tun oder was sie in das Unternehmen einbringen. Ob Mann oder Frau spielt dabei keine Rolle. Es kommt darauf an, die richtige Person an der richtigen Stelle zu haben.

Business im Südkanton zu treiben, ist das einfacher als in der EU, in Holland?

Das Tessin ist etwas Besonderes, weil es klein ist, weil wir nur wenige sind und weil wir geografisch und sprachlich "geschlossen" sind. Die Optimierung der Online-Aktivitäten zum Beispiel ist hier relativ teuer, weil der ganze Aufwand für ein kleines Gebiet betrieben wird.

nen träumte. Als ich mein Studium beendet und einige Jahre im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnik gearbeitet hatte, fehlte mir das Abenteuer. Ich beschloss also mit 27 Jahren, in die Toskana zu fahren, ohne wirklich zu wissen, was ich eigentlich wollte.

Einen neuen Ankerpunkt haben Sie aber gefunden.

Nach einigen Sprachkursen schaffte ich, einen Job in Florenz zu finden und ein neues Leben zu beginnen. In dieser Zeit habe ich viel gelernt, in einer so anderen Kultur zu leben und zu arbeiten war vor zwanzig Jahren überhaupt nicht selbstverständlich.

In die Schweiz zu gehen, war für mich wie nach Hause kommen. Ich fühlte mich sofort wohl und im Einklang mit der Schweizer Kultur.

Ich möchte, dass Papier nur für Liebesbriefe und herzerwärmende Worte verwendet wird. Für alles andere sollten wir die Digitalisierung nutzen.